

# Elfaß und Nassau.

Von unsern Amateur - Etymologen.

Von D. Behaghel (Gießen).

Seit Jahren führe ich hier und anderwärts einen Kampf gegen die tolle Harmlosigkeit, die immer wieder in Wissenschaften sich mischt, mit deren Arbeitsweise und Ergebnissen sie sich nicht vertraut gemacht hat. Diese Herren würden sich höflich bedanken, wenn sie einen Schuh oder einen Rock tragen sollten, den ich als Philologe gemacht hätte. Aber von uns verlangen sie, daß wir ihre Einfälle über uns ergehen lassen.

Was mich diesmal in Harnisch bringt, ist ein Aufsatz in der „Oberrheinischen Zeitschrift“, deren Hefte man sonst mit Vergnügen und mit reicher Belehrung in die Hand nimmt. Dort gibt ein elsässischer Historiker eine neue Erklärung des Namens Elfaß: er soll herkommen von einem vorgermanischen Flußnamen *Elisaca* (sprich *Elisaka*), von dessen einstigem Vorhandensein wir nichts wissen und für dessen Dasein auch nicht der Schimmer eines Beweises erbracht worden ist. Naturgemäß entsteht dabei eine Hauptschwierigkeit: wie kommt es, daß an Stelle des *t* später ein *s* getreten, daß *Elisaka* zu *Elfaß* geworden ist. Daß dieser Uebergang möglich sei, geht für den Verfasser des Aufsatzes mit völliger Sicherheit aus der Parallele des Stadtnamens *Worms* hervor. Diese Stadt hieß früher *Borbetomagus*. „Dies ist natürlich die lateinische Form für die keltische Benennung *Borbetomaces*“, das heißt das Scim des *Borbetomos* oder „wenn man das *m* als bloßen Bindekonsonanten betrachtet“ des *Borbetos*. Da nun aus *Borbetomac* später *Wormaz*, heute *Worms* geworden sei, sei auch der Wandel von *Elisaca* in *Elfaß* nicht zu beanstanden.

Dazu bemerke ich zunächst, daß der keltische Personennamen *Borbetomos* eine Erfindung des Verfassers ist, ebenso wie der „Bindekonsonant“ *m*. Dann aber dieses „natürlich“! Es erweckt den Anschein, als ob der Zweifler von allen guten Geistern verlassen sei, als ob er Dinge nicht wisse, die für den Eingeweihten für den Fachmann das schlechthin Bekannte, Selbstverständliche seien. In Wirklichkeit verrät es, daß der Verfasser einen der wichtigsten Grundsätze der Sprachwissenschaft nicht beachtet hat. Die einzelne Erscheinung darf nicht für sich allein, sie muß im Zusammenhang des Gleichartigen betrachtet werden. Und der Name *Borbetomagus* steht nicht für sich allein. Es gibt im Keltischen sehr zahlreiche Ortsnamen auf *magus*, und es gibt zahlreiche Namen auf *acum*. Die letzteren zeigen, daß es den Römern nicht eingefallen ist, das keltische *c* (*t*) durch *g* zu ersetzen. Und das durchgehende Nebeneinander der Namen auf *magus* und auf *acum* tut dar, daß der wortschließende Konsonant nicht in beiden Fällen der gleiche war, daß man also die Entwicklung von *ac* nicht durch die von *mag* beleuchten darf, daß somit die Entwicklung des Namens *Worms* für *Elisaca* in keinem Fall etwas beweist, selbst wenn sie vom Verfasser richtig beurteilt wäre. Was aber aus dem Namen auf *magus* wird, das zeigen

Städtenamen wie *Dormagen*, *Neumagen*, *Rhmtwegen*, *Remagen* und der Name *Worms*.

Der Name *Worms* ist garnicht die unmittelbare Fortsetzung von *Borbetomagus*, sondern es hat schon früh dafür eine Abkürzung gegeben, bis uns in der Form *Cormetia* bezeugt ist: an diese Abkürzung schließt sich *Worms* an: sein *s* oder älteres *z* ist regelrecht aus einem ursprünglichen *t* entstanden. Wer wissen will, was wirklich aus dem keltischen Namen auf *acum* geworden ist, der muß sich anderwärts unter den Städten des Rheingebiets umsehen, wo z. B. *Brisiacum* zu *Brisach*, *Juliacum* zu *Jülich*, *Telbiacum* zu *Zülpich* geworden ist.

Danach kann die neue Deutung des Namens *Elfaß* ruhig wieder im Ort verschwinden, aus dem sie unberechtigter Weise emporgestiegen ist. — Ich habe aber noch einen zweiten Schmerz. In einem Wiesbadener Blatt ist ganz neuerdings der Name *Nassau* mit dem alten Stamm der *Mattiaci* in Verbindung gebracht worden. Auch diese Erklärung hält vor der Sprachwissenschaft nicht Stand. Und eigentlich hat ihr Erfinder selbst schon den Gegenbeweis geliefert, indem er darauf hinweist, daß *Mattium*, der Hauptort der *Mattiaci*, das heutige *Meße* bei Niedenstein in Hessen sei. Wie mit den Wörtern *Mattium*, *Mattiaci* einerseits *Meße*, andererseits *Nassau* zusammenhängen soll, bleibt Geheimnis. Am Schluß aber bemerkt unser Etymologe, er werde seine Ansicht Herrn Prof. Schroeder mitteilen und dessen Meinung über die Sache dann veröffentlichen. Wie wäre es, wenn solche Anfrage beim Fachmann vor der Verkündigung der eigenen Weisheit geschähe? Es würde viel unschuldigeres Druckpapier gespart werden.

# Elfaß und Nassau.

Von unsern Amateur - Etymologen.

Von D. Behaghel (Siehen).

Seit Jahren führe ich hier und anderwärts einen Kampf gegen die lede Harmlosigkeit, die immer wieder in Wissenschaften sich mischt, mit deren Arbeitsweise und Ergebnissen sie sich nicht vertraut gemacht hat. Diese Herren würden sich höflich bedanken, wenn sie einen Schuh oder einen Rock tragen sollten, den ich als Philologe gemacht hätte. Aber von uns verlangen sie, daß wir ihre Einfälle über uns ergehen lassen.

Was mich diesmal in Harnisch bringt, ist ein Aufsatz in der „Oberrheinischen Zeitschrift“, deren Geste man sonst mit Vergnügen und mit reicher Belehrung in die Hand nimmt. Dort gibt ein elsfassischer Historiker eine neue Erklärung des Namens Elfaß: er soll herkommen von einem vorgermanischen Flußnamen Elisaca (sprich Elisafa), von dessen einstigem Vorhandensein wir nichts wissen und für dessen Dasein auch nicht der Schimmer eines Beweises erbracht worden ist. Naturgemäß entsteht dabei eine Hauptschwierigkeit: wie kommt es, daß an Stelle des l später ein f getreten, daß Elisaca zu Elfaß geworden ist. Daß dieser Uebergang möglich sei, geht für den Verfasser des Aufsatzes mit völliger Sicherheit aus der Parallele des Stadtnamens Worms hervor. Diese Stadt hieß früher Borbetomagus. „Dies ist natürlich die lateinische Form für die keltische Benennung Borbetomaces“, das heißt das Heim des Borbetomos oder „wenn man das in als bloßen Vindelskonsonanten betrachtet“ des Borbetos. Da nun aus Borbetomac später Wormaz, heute Worms geworden sei, sei auch der Wandel von Elisaca in Elfaß nicht zu beanstanden.

Dazu bemerke ich zunächst, daß der keltische Personennamen Borbetomos eine Erfindung des Verfassers ist, ebenso wie der „Vindelskonsonant“ m. Dann aber dieses „natürlich“! Es erweckt den Anschein, als ob der Zweifler von allen guten Geistern verlassen sei, als ob er Dinge nicht wisse, die für den Eingeweihten für den Fachmann das schlechthin Bekannte, Selbstverständliche seien. In Wirklichkeit verrät es, daß der Verfasser einen der wichtigsten Grundsätze der Sprachwissenschaft nicht beachtet hat. Die einzelne Erscheinung darf nicht für sich allein, sie muß im Zusammenhang des Gleichartigen betrachtet werden. Und der Name Borbetomagus steht nicht für sich allein. Es gibt im Keltischen sehr zahlreiche Ortsnamen auf magus, und es gibt zahlreiche Namen auf acum. Die letzteren zeigen, daß es den Römern nicht eingefallen ist, das keltische c (t) durch g zu ersetzen. Und das durchgehende Nebeneinander der Namen auf magus und auf acum tut dar, daß der wortschließende Konsonant nicht in beiden Fällen der gleiche war, daß man also die Entwicklung von ac nicht durch die von mag beleuchten darf, daß somit die Entwicklung des Namens Worms für Elisaca in keinem Fall etwas beweist, selbst wenn sie vom Verfasser richtig beurteilt wäre. Was aber aus dem Namen auf magus wird, das zeigen

Städtenamen wie Dormagen, Neumagen, Rhimwegen, Remagen und der Name Worms.

Der Name Worms ist garnicht die unmittelbare Fortsetzung von Borbetomagus, sondern es hat schon früh dafür eine Abkürzung gegeben, die in der Form Gormetia bezeugt ist: an diese Abkürzung schließt sich Worms an: sein s oder älteres z ist regelrecht aus einem ursprünglichen t entstanden. Wer wissen will, was wirklich aus dem keltischen Namen auf acum geworden ist, der muß sich anderwärts unter den Städten des Rheingebiets umsehen, wo z. B. Brisiacum zu Brisaß, Juliacum zu Jülich, Telbiacum zu Zülpiß geworden ist.

Danach kann die neue Deutung des Namens Elfaß ruhig wieder im Ortus verschwinden, aus dem sie unberechtigter Weise emporgestiegen ist. — Ich habe aber noch einen zweiten Schmerz. In einem Wiesbadener Blatt ist ganz neuerdings der Name Nassau mit dem alten Stamm der Mattiaci in Verbindung gebracht worden. Auch diese Erklärung hält vor der Sprachwissenschaft nicht Stand. Und eigentlich hat ihr Erfinder selbst schon den Gegenbeweis geliefert, indem er darauf hinweist, daß Mattium, der Hauptort der Mattiaci, das heutige Wehe bei Niedenstein in Hessen sei. Wie mit den Wörtern Mattium, Mattiaci einerseits Wehe, andererseits Nassau zusammenhängen soll, bleibt Geheimnis. Am Schluß aber bemerkt unser Etymologe, er werde seine Ansicht Herrn Prof. Schroeder mitteilen und dessen Meinung über die Sache dann veröffentlichen. Wie wäre es, wenn solche Anfrage beim Fachmann vor der Verkündigung der eigenen Weisheit geschähe? Es würde viel unschuldiges Druckpapier gespart werden.

## Kleines Feuilleton.

— [Ein katholisch-lutherischer Gottesdienst.] Im Anschluß an die Notiz „Toleranz jetzt und einst“ (in Nr. 166) erinnert ein Leser, der, nach dem Bericht eines Augenzeugen in Benckerts „Religionsfreund“ an einen merkwürdigen Gottesdienst des Halberstädter Domkapitels, der bis zum Jahre 1810 bestanden hat: „Von dem Domkapitel, das aus Propst, Dekan, Senior, 16 Domherren und 36 Vikaren bestand, waren nach dem Normaljahre (1624) 4 Domherren und 4 Vikare noch katholisch. Alle Sonn- und Feiertage wurde in der Domkirche von verschiedenen Religionsverwandten in lateinischer Sprache mit Begleitung der Orgel eine Art Gottesdienst feierlich begangen, den man komisch genug Messe nannte. Mäulich um 7 Uhr wurde diese Feier durch die große Domglocke eingeleitet. Die Chorsänger sangen den Introitus und das Kyrie, der lutherische Oberdromprediger aber, als Presbyter mit einem katholisch-priesterlichen Chöre und am Hochaltar stehend, das Gloria, welches vom Chöre aus gesungen wurde; hierauf folgten die Kollekten von den lutherischen Prädikanten. Darauf erschien ein katholischer Domvikar oder Lektor, in förmlichem der Feier gemäß lutherischen Regewande als Levit angekleidet, verfügte sich mit diesem Schmude, das Evangelienbuch unter dem Arme auf den sogenannten Bischofsstuhl, wo derselbe auf einem besaß.

Abonnementspreis:
Das Wochenblatt in Frankfurt am Main...

(Frankfurter Handelszeitung.)
und Handelsblatt.
Begründet von Leopold Sonnenschein

und Handelsblatt.
Begründet von Leopold Sonnenschein
Frankfurter Zeitung.

Preis der Anzeigen:
Gesamtwertung 10. J. Abgabe 7. 1/2.
Anzeigenpreis 1. 1/2. 1. 1/2. 1. 1/2.

Das Fideikommissgesetz.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Fideikommissgesetzes hat in den letzten Tagen einen politischen Rückschauensbericht...

Die Getreidezölle und die neuen Handelsverträge.

N. Berlin, 19. Juni. (Rein-Zeit.) Der deutsche Zolltarif enthält für eine Anzahl agrarischer Erzeugnisse...

Die Gruppe der geeinigten Waffeln ist in den...

Die Gruppe der geeinigten Waffeln ist in den letzten Tagen 13 Mitglieder gewachsen. Die imprudenten Mitglieder...

Wolffstatterwechsel in Berlin.

Am 19. Juni, 7.50 N. (Rein-Zeit.) Der oberreichswahlberechtigte Wolffstatter in Berlin...

Albanien.

N. Rom, 19. Juni, 8.10 N. (Rein-Zeit.) Die Haltung der österreichischen Blätter, die jetzt Italien gegen die türkische Führung...

Die militärischen Vorgänge.

N. Rom, 19. Juni, 7.35 N. (Rein-Zeit.) Der geistige Tag in Durazzo verlief ruhig. Der Führer der Regierungstruppen...

Staf und Affair.

Donnerstag, 19. Juni. (Rein-Zeit.)
Von D. Vogelsang (Gießen).
Zeit Jahre fügen sich hier und anderwärts einem Kampf gegen die falsche Harmonie...

Kleines Feuilleton.

Die Katholiken in der Schweiz.
Im Ansehen der Politik, die jetzt und einst (in der 160. oder 170. Nummer)...